



Pressegespräch, 22. Februar 2016, 9 Uhr

Vorstellung „Expertise Häufigkeitsangaben“
Vorstellung „Forderungskatalog Forschung“

Podium:

Johannes-Wilhelm Rörig, Unabhängiger Beauftragter
für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

Prof. Dr. Jörg M. Fegert, Universitätsklinikum Ulm,

Sprecher Konzeptgruppe Forschung im Beirat des Beauftragten

Dr. Andreas Jud, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Universitätsklinikum Ulm,

Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

Alex Stern, Mitglied Betroffenenrat



Kinderschutzdebatten in Deutschland – verstärkte Bedeutung seit der Jahrtausendwende

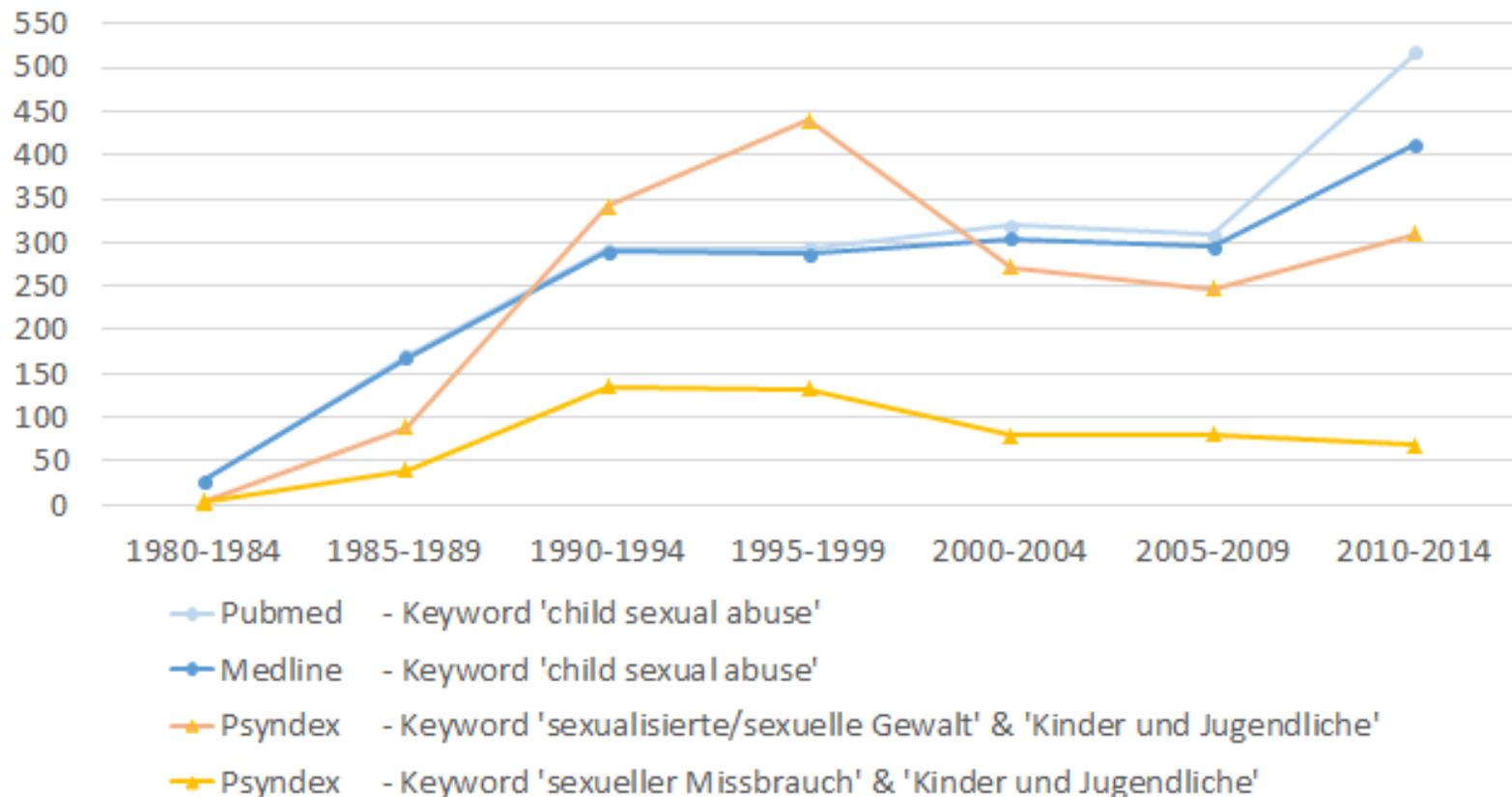
Berichterstattung über Kindesmisshandlung, -**missbrauch**, -**vernachlässigung**

→ Entwicklung der öffentlichen Debatte am Beispiel „Der Spiegel“





Trendentwicklung der Anzahl wissenschaftlicher Publikationen zum Thema sexueller Missbrauch im 5-Jahresintervall für 1980 bis 2014





Internationales Fachgespräch zu Häufigkeitsangaben sexuellen Missbrauchs, Dezember 2014

Internationales Fachgespräch zu Häufigkeitsangaben sexuellen Missbrauchs

Berlin, 10. Dezember 2014. Führende internationale Experten aus dem Forschungsfeld des sexuellen Kindesmissbrauchs trafen sich auf Einladung des Unabhängigen Beauftragten und der Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm in Berlin.



v.l.n.r. Johannes-Wilhelm Rörig, Prof. Carl Göran Svedin, Prof. David Finkelhor, Prof. Nico Trocmé, Prof. Jörg M. Fegert



Themenheft Forschung zu früher Gewalt und Vernachlässigung – die aktuelle Verbundförderung des BMBWF Gastherausgeber: Lutz Goldbeck, Rita Kauer und Ingo Schulte

Jörg M. Fegert, Miriam Rassenhofer, Andreas Witt, Andreas Jud

Häufigkeitsangaben sexuellen Missbrauchs und Inanspruchnahme von Hilfen

Bericht über ein internationales Fachgespräch auf Einladung des Unabhängigen Beauftragten sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm am 10. und 11. Dezember 2014 in Berlin

Am 10. und 11. Dezember 2014 fand ein Workshop zum Thema Häufigkeit sexuellen Missbrauchs und Kindesmisshandlung statt. Zum Auftakt gaben mit Prof. David Finkelhor, Prof. Nico Trocmé und Prof. Carl Göran Svedin drei internationale Experten aus dem Forschungsfeld der Epidemiologie bzw. der Versorgungs-epidemiologie bei sexuellem Missbrauch und Kindesmisshandlung einen Überblick zu ihrer Einschätzung der Forschungslage. Bei seiner Begrüßung wies der Unabhängige Beauftragte Johannes-Wilhelm Rörig darauf hin, dass die aktuelle Datenlage in Deutschland Defizite aufweise und deshalb immer wieder kontrovers diskutiert werde. Neben dem gesellschaftlichen und politischen Engagement zur Vorbeugung und Vorhinderung von sexuellem Missbrauch und für effektive Behandlungsangebote, welches noch deutlich gesteigert werden müsse, siehe auch die Forschung zu Häufigkeitsangaben sexuellen Missbrauchs in Deutschland, trotz einiger wichtiger Studien, deren Arbeitsgruppenleiterinnen und -leiter bei dem Fach-

gespräch auch anwesend waren, noch eher am Anfang (vgl. auch UN Committee on the Rights of the Child, 2014). Der Unabhängige Beauftragte hat deshalb die Arbeitsgruppe am Universitätsklinikum Ulm mit dem Kompetenzzentrum Kinderschutz in der Medizin in Baden-Württemberg mit einer Expertise zu dieser Thematik beauftragt. Das internationale Fachgespräch war Teil dieser Expertise.

Prof. David Finkelhor vom Crimes Against Children Research Center der University of New Hampshire forscht seit über 30 Jahren zum Thema sexueller Missbrauch. Er verdeutlichte zunächst, warum unterschiedliche Studien mit unterschiedlichen Definitionen und unterschiedlichen Zugängen zu ganz unterschiedlichen Häufigkeitsangaben kommen. Die Grundgesamtheit der Missbrauchshäufigkeit sei letztendlich nur den betroffenen Opfern bekannt, vorausgesetzt sie erinnern sich an die Taten und hätten diese nicht verdrängt. Am nächsten an diese wahren Zahlen der Häufigkeit kommen laut Prof. Finkelhor so genannte »Dunkelzählstudien« oder »Community Surveys« mit repräsentativen Befragungen im Feld, so nach Definition und Blickwinkel können diese zu relativ unterschiedlichen Häufigkeitsangaben kommen.

Dies wurde beim Workshop auch durch die Präsentation von Frau Dr. Glasmeier zu einer repräsentativen Studie mit dem Childhook Trauma Questionnaire deutlich (Häuser et al. 2011).

FORUM

Herr Prof. Weizels und Frau Dr. Hollmann stellten die beiden Dunkelzählstudien des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) von 1992 und 2011 vor. Die Studie von 2011 stellt mit einem Quotensample von 11428 Haushalten mit 16- bis 40-jährigen Personen die größte deutsche Dunkelzählstudie dar (<http://www.ktn.de/versions/ktn/assets/tob122.pdf>). Prof. Finkelhor machte deutlich, dass das nächste Untersuchungs-niveau die Erfassung von Missbrauchstaten sei, die einer anderen Person bekannt sind, oder in einer weiteren Einmischung des Blickwinkels, Taten, die Professionellen in ihrer Arbeit begegnen sind. Während es in den USA und Kanada, wie Prof. Finkelhor und der Prof. Trocmé von der McGill University, School of Social Work darstellten, Studien gibt, die sexuellen Missbrauch und weitere Formen der Kindesmisshandlung über national repräsentative Befragungen von Fachkräften der öffentlichen Träger im Kinderschutz sowie weiterer Versorgungssysteme erfassen, fehlen solche Angaben in Deutschland weitgehend.

Die erste Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung, Frau Dr. Bergmann, hatte über das Deutsche Jugendinstitut, Schulleiter, Heimleiter und ähnliche Verantwortungsträger um eine Einschätzung der erlebten Häufigkeit sexuellen Missbrauchs in ihren Einrichtungen gebeten. Diesen gab orientierendes Überblick über mögliche Häufigkeiten des in Institutionen wahrgenommenen Missbrauchs in Deutschland veröffentlichte sie in ihrem Abschlussbericht (UBSKM, 2011). Auffällig waren dabei die besonders hohen, von den Einrichtungspersonen



Expertise Häufigkeitsangaben



Zentrale Ergebnisse:

- Enorme Dimension von sexuellem Missbrauch bestätigt sich auch im internationalen Vergleich
- Mädchen sind bei sexuellem Missbrauch generell häufiger betroffen

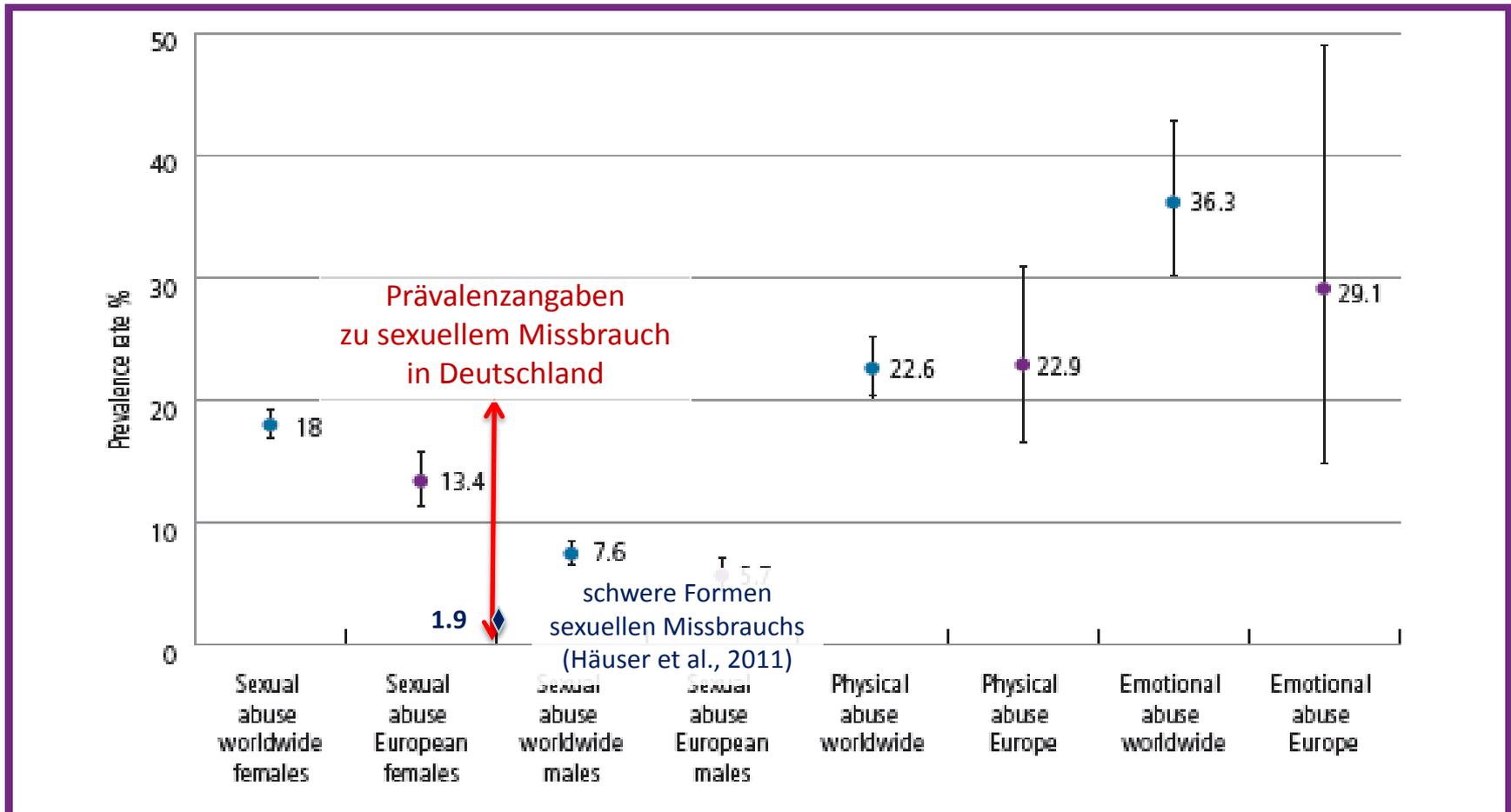


WHO: Europäischer Bericht über die Prävention von Kindesmisshandlung, 2013





WHO 2013: Häufigkeit von Kindesmisshandlung im internationalen Vergleich





Weitere zentrale Ergebnisse

- Sexueller Missbrauch ist kein isoliertes Phänomen, Betroffene erleben oft auch weitere Formen von Gewalt.
- Andere Formen von Kindeswohlgefährdung treten noch häufiger auf als sexueller Missbrauch.
- Abnehmende Trends zu sexuellem Missbrauch sind für verschiedene westliche Nationen belegt.



Empfehlung: Reduktion von sexuellem Missbrauch in unserer Gesellschaft als kontinuierliche Aufgabe





Weitere Empfehlungen

- Vereinheitlichung von Datenerfassung und Begrifflichkeiten als erster Schritt
- Erst Studien, die Jugendliche direkt befragen, bringen die aktuelle Häufigkeit sexueller Gewalt ins Blickfeld.
- Eine isolierte Erfassung sexueller Gewalt widerspricht der Mehrfachbetroffenheit und der Versorgungslandschaft.



Dank an die Mitautor/innen

Miriam Rassenhofer (Ulm)

Andreas Witt (Ulm)

Annika Münzer (Ulm)



Hearing Forschung, Juni 2015

Bundesforschungsministerin Johanna Wanka und Missbrauchsbeauftragter Johannes-Wilhelm Rörig eröffnen Hearing „Forschung zu sexueller Gewalt – Vom Tabu zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe“

18.06.2015

Rörig: „Die enorme Dimension von sexuellem Missbrauch muss sich in den Forschungsanstrengungen widerspiegeln: Wir brauchen mehr Wissen und mehr Vernetzung der Forschungsdisziplinen mit der Praxis vor Ort, wenn wir Prävention und Intervention nachhaltig verbessern wollen!“



Bundesforschungsministerin Prof. Wanka und Missbrauchsbeauftragter Rörig eröffnen das Hearing

© Christine Fenzl



Forderungskatalog Forschung



„Skandalisierung“ war wichtig, um durch Runden Tisch breite politische Reaktion sicherzustellen

Begrifflichkeiten wie „Skandal“ und „Aufarbeitung“ erweisen sich als **Hindernis**, wenn es darum geht, zu erkennen, dass die Reduktion von sexuellem Missbrauch ein mittel- bis langfristiges gesamtgesellschaftliches Ziel ist:

- Daueraufgabe im wissenschaftlichen **Mainstream**
- **Forschungspolitische Agenda erforderlich**



Forderungen

1. Die enorme gesellschaftliche Dimension von sexuellem Missbrauch muss sich in den Forschungsanstrengungen einer Gesellschaft widerspiegeln.
2. Die verbesserte Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis ist notwendig, um Kinder und Jugendliche in Zukunft besser vor Missbrauch zu schützen.
3. Es müssen neue Standards für die Beteiligung von Betroffenen an Forschungsprozessen entwickelt und gesetzt werden.



Forderungen

4. Forschung zu sexuellem Missbrauch muss als exemplarische Chance zu Fragen der Forschungsethik und der verständlichen Verbreitung von Ergebnissen genutzt werden.
5. Forschung zu sexuellem Missbrauch muss eine wichtige Rolle in der Aus-, Fort- und Weiterbildung spielen und umgekehrt.



Bonner Ethikerklärung

Startseite | Kontakt | Inhalt | Impressum | Datenschutz | Gebärdensprache (DGS) | Leichte Sprache |

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Über uns | **Aktuelles** | Hightech-Strategie | Bildung | Forschung | Wissenschaft | Europa und die Welt | Presse

Meldungen

- Interviews
- Reden
- Termine
- Messepräsenz

SERVICE

- Publikationen
- Warenkorb
- BMBF App
- Mediathek
- Bildergalerien
- Besucherdienst
- Daten-Portal
- Newsletter
- RSS-Newsfeed
- Ausschreibungen und Beschaffungen
- Stellenangebote
- Fortbildungsordnungen
- Gesetze

31.03.2015

Ethische Richtlinien für Forschung zu Kindesmissbrauch

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sexuelle Gewalt in Kindergarten, Schule und Internat erforschen, steht erstmalig ein Ethik-Kodex zur Verfügung. Betroffene müssen über Sinn und Zweck der Untersuchung aufgeklärt werden.

MEHR INFORMATIONEN

→ Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt



Die Ethik-Erklärung wurde von den Mitgliedern des Forschungsnetzwerks „Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten“ verabschiedet. Bundesforschungsministerin Johanna Wanka begrüßte sie. „Seit unserer Arbeit am Runden Tisch gegen sexuellen Kindesmissbrauch haben wir in der Präventionsforschung viel erreicht. Es hat sich gezeigt, dass in diesem sensiblen Forschungsbereich ethische Standards unabdingbar sind“,



Dank an die Konzeptgruppe „Forschung“ des Beirats des Unabhängigen Beauftragten

Prof. Dr. Barbara Kavemann, Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut
Freiburg in Berlin

Dr. Christian Böhm, Leiter Beratungsstelle Gewaltprävention der Hamburger Behörde
für Schule und Berufsbildung

Prof. Dr. Karin Böllert, Vorsitzende Arbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendhilfe

Thomas Schlingmann, Tauwetter e. V.

Prof. Dr. Sabine Walper, Präsidentin Deutsche Liga für das Kind in Familie und
Gesellschaft e. V.

Dr. Jutta Schröten, Mitglied Betroffenenrat

Alex Stern, Mitglied Betroffenenrat

N. N. (möchte namentlich nicht genannt werden), Mitglied Betroffenenrat



Expertise und Forderungskatalog zum Download* unter:
www.beauftragter-missbrauch.de/presse-service/hintergrundmaterialien/



Forderungskatalog
auch in englischer
Sprache erhältlich!

* Bestellungen unter kontakt@ubskm.bund.de